

Sehr geehrte, liebe Frau Dr. Gerlach,  
sehr geehrter Herr Minister Wolf,  
sehr geehrter Herr Neugebauer,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Luther in Laach“ – das Thema unserer Ausstellung irritiert. Wann war denn Luther in Laach? Und warum gibt es in der Abtei Maria Laach bislang keine Erinnerungstafel an dieses Ereignis?

Die Antwort ist einfach. Luther *war* nicht in Laach; er *ist* es immer noch. Wer "Luther in Laach" kennenlernen möchte, wird ihm in der Bibliothek begegnen. In ihr ist er in seinen Werken weiterhin zugegen.

Doch zeitweise verändert auch der „Laacher Luther“ seine klösterliche *stabilitas* und begibt sich auf Wanderschaft: nach Berlin, nach Speyer – oder zu Ihnen nach Koblenz.

„Luther in Laach“ und das Landesbibliothekszentrum gehören zusammen. Ohne diese Kooperation wäre es der Abtei Maria Laach nicht möglich gewesen, ihre Bibliotheksschätze auf so einzigartige Weise zu präsentieren.

In der Rückschau auf die bundesweit beachtete und sehr gut besuchte Ausstellung, die in der Zeit vom 25. Juni bis zum 24. August dieses Jahres in unserer Historischen Jesuitenbibliothek gezeigt wurde, sind wir Ihnen, sehr geehrte, liebe Frau Dr. Gerlach zu besonderem Dank verpflichtet. Die langjährige Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Mitarbeiterstab hat sich aufs Neue bewährt.

Ich möchte Ihnen persönlich, aber ausdrücklich auch im Namen des Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation, Dr. Albert Schmidt, sowie des Prior-Administrators der Abtei Maria Laach, P. Andreas Werner, für allen engagierten, phantasievollen, immer souveränen und kompetenten Einsatz von Herzen danken. Auf Sie und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen ich namentlich nenne Frau Bernhardt, Frau Brickmann, Frau Kost und Herrn Mayr, ist wirklich Verlass.

Die Ausstellung „Luther in Laach“ will den Besucher in einen Dialog mit Luther und ausgewählten Schwerpunkten seiner Theologie bringen. Sie präsentiert aber nicht nur das, was Luther sagt. Sie veranschaulicht auch, woher Luther das hat, was er sagt. Denn Luther steht selbst in einem Dialog: mit der Heiligen Schrift, mit Augustinus und Bernhard von Clairvaux, mit seinen Gegnern – und mit sich selbst.

Unsere Ausstellung zeigt den „Reformkatholiken“ Luther im Kontext des theologischen Diskurses der Kirche. Neben der (teilweise ganz überraschenden) katholischen Ursprünglichkeit der Theologie Luthers lenkt sie aber auch die Aufmerksamkeit auf die durchaus unterschiedlichen Wirkungen der Wittenberger Reformimpulse.

Neben den reformkatholischen Ansatz tritt zunehmend die konfessionelle Sichtweise, bei der sich das zunächst inner-römisch-katholisch verortete Luthertum mehr und mehr zu einer eigenständigen lutherischen Konfessionskirche entwickelt. Verhärtetes Konfessionsbewusstsein kann (auf lutherischer wie katholischer Seite) dabei zu einem Konfessionalismus führen, der nicht mehr dialogfähig ist. Der neuere, bereits 50jährige katholisch-lutherische Dialog versucht demgegenüber, ökumenische Perspektiven zu entdecken.

Die präsentierten Exponate zeigen die Bedeutung der Sammlungsgeschichte der Bibliothek der Abtei Maria Laach. Das Leitmotiv der Ausstellung ist letztlich das Prinzip jeder Bibliothek: „Dialog“ zwischen Büchern und Lesern, aber auch innerhalb der Bestände. Dialogisches Verstehen ist darum auch der Beitrag dieser Ausstellung zu einem ökumenisch verantworteten Reformationsgedenken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Dialog ist unsere Ausstellung entstanden; im Dialog hat sie die jetzige Gestalt angenommen. An diesem Dialog möchten Frau Dr. Gerlach und ich Sie nun teilnehmen lassen.